

CLAUDIA KEMNA, Göttingen

Bemerkungen zu den Darstellungen der Wildeseljagd¹

Eine der am häufigsten dargestellten kultischen Aufgaben des Königs war die Vernichtung von Feinden. Dieses Thema, das der Wiederherstellung der göttlichen Ordnung diente und sich sowohl auf kosmische, als auch auf terrestrische Feinde bezog, fand in der ägyptischen sakralen Kunst unterschiedliche Ausgestaltungsweisen. Die bekannteste und beeindruckendste Form ist das Motiv »Erschlagen der Feinde«², das die Eingangsbereiche der Tempel schmückt.

Das gleiche Ziel wird mit der inschriftlichen und bildlichen Wiedergabe der Jagd verfolgt³, die in den ägyptischen Malereien und Reliefs von der Frühzeit bis zum Neuen Reich nahezu gleichmäßig vertreten ist. Einigen Tieren wird dabei eine Sonderstellung eingeräumt, indem die Jagd nur auf sie ausgerichtet ist⁴. Andere Tiere dagegen werden in einer einzigen Jagdszene als Wild der Wüste zusammengefaßt. Unter diesen Wüstentieren begegnet in MR und NR gelegentlich auch der Wildesel, der u.a. neben Rudeln von Antilopen, Gazellen und Straußen auftritt. Obwohl die Wildeseljagd als solche daher nicht den gleichen Stellenwert einnimmt wie die Jagd auf einzelne Tiere (der Esel ist Teil eines Ganzen), ermöglicht sie doch, einige Bemerkungen zum Jagdverfahren, zur Stellung innerhalb der Königsideologie und zu den Jagdszenen in den Privatgräbern zu machen.

I. Auswertung im Hinblick auf die mögliche Jagdtechnik

Die Darstellungen zeigen gewöhnlich den König allein in seinem Streitwagen fahrend. Um den Bogen spannen zu können, hat er die Zügel der Wagenpferde an seinem Gurt befestigt. Die hohe Geschwindigkeit des Gespanns wird durch den fliegenden Galopp der Pferde angedeutet. Vor dem Wagen fliehen verschiedene Rudel Wild. In Begleitung des Königs können sich Soldaten und Höflinge befinden⁵.

Die Beurteilung des Jagderfolges ist abhängig zu machen von den Eigenschaften der Bewaffnung, der Geschwindigkeit des Wagens und des Esels.

1) Die Bewaffnung

Als Jagdwaffen wurden Pfeil und Bogen eingesetzt. Die Kraft, die nötig war, einen ägyptischen Bogen zu spannen, betrug schätzungsweise 300-350N⁶. Zu seiner Bewertung können die Daten anderer ethnischer Gruppen herangezogen wer-

den. Gewöhnlich muß sich der Hochwildjäger mit gleich starken Bögen in eine Distanz von 30-70 m Entfernung zum Tier bringen⁷, um erfolgreich einen Direktschuß anbringen zu können. Eine erheblich größere Distanz scheidet wegen der nachlassenden Durchschlagskraft und Zielsicherheit aus⁸.

2) Die Eigenschaften des Streitwagens

Der Wert dieses Jagdhilfsmittels kann ebenfalls geschätzt werden. Hierzu können die Gewichtsangaben des Wagens aus Florenz (24 kg⁹ ohne Bogenhalterung und Metallverkleidung)¹⁰, sowie die Ergebnisse der Testfahrt mit einem Nachbau (34 kg) eines ägyptischen Wagens dienen. Die Testgeschwindigkeit betrug 38 km/h über eine Strecke von 1 km auf mäßig schlechtem Boden¹¹.

Zur Abschätzung der Maximalgeschwindigkeit bieten sich Werte aus dem Trabrennen an¹². Die heute übliche Geschwindigkeit der Einspanner liegt auf einem optimalen Untergrund bei 50-55 km/h auf 1000 m. Sie liegt etwas höher als bei Gespannen (ca 45-48 km/h). Weitere Faktoren zur Verlangsamung sind durch das Wagengewicht, die Wagenbesetzung¹³, aber auch die Gewichtsverteilung auf dem Wagen¹⁴ gegeben. Daher ist auch von dieser Seite her eine Maximalgeschwindigkeit von ca 40 km/h wahrscheinlich.

3) Der Lebensraum und die Geschwindigkeit der Esel

Die auf uns gekommenen Belege der königlichen Wildeseljagd zeigen in 3 Fällen den afrikanischen Wildesel. Ein inschriftlicher Beleg nennt den Achdari, den syrischen Vertreter des asiatischen Halbesels¹⁵.

Beide Tierarten gelten als extrem scheu und fluchtbereit. Nach neuzeitlichen Beobachtungen muß den Tieren mindestens ein Vorsprung von 200-400 m zugestanden werden¹⁶. Wildesel, die im allgemeinen einen sehr steinigen Untergrund bevorzugen, der für Pferde völlig ungeeignet ist¹⁷, können über einen längeren Zeitraum auf der Ebene eine Geschwindigkeit von 40-48 km/h halten¹⁸. Halbesel sind noch ausdauernder und können dieselbe Geschwindigkeit sehr lange durchhalten, auf kurzen Entfernungen sogar 60-70 km/h erreichen¹⁹. Nach den zahlreichen Jagdberichten gestaltet sich die Jagd auf beide Tierarten äußerst schwierig, da sie weder von Rennpferden noch von Rennkamelen eingeholt werden können²⁰.

Aus diesen Angaben ergibt sich, daß es einem ägyptischen Wagengespann unmöglich gewesen sein dürfte, die Besetzung in eine adäquate Schußposition von 30-70 m zu bringen, da höchstens von einer annähernd gleichen Geschwindigkeit ausgegangen werden kann. Damit verliert aber auch die Annahme der Durchführung einer Hetzjagd mit dem Streitwagen in freier Wildbahn²¹ an Wahrscheinlichkeit.

Danach ergeben sich zwei Durchführungsmöglichkeiten:

a) Die Treibjagd, bei der das Wild auf den wartenden Pharaon zugetrieben wird. Neuzeitliche Berichte²² legen sogar eine Drückjagd nahe. Hierbei wird mit wenigen, ruhig voranschreitenden Treibern das Wild aus seinen Schlupfwinkeln gedrückt, welches an seinen gewohnten Wechsellern vertraut vor den wartenden

Schützen kommt. Dieser könnte im geeigneten Augenblick mit dem Streitwagen auf das Wild zufahren.

b) Die Jagd in einem Gehege, wobei die Darstellung als verkürzte Wiedergabe des Jagdvorgangs zu werten ist. Auch für ein derartiges Verfahren gibt es im NR Hinweise²³ und der Beginn der Beischrift zur Wüstenjagd in Medinet Habu legt dies ebenfalls nahe²⁴.

II. Interpretation der königlichen Wildeseljagden

Innerhalb der Königsideologie gehen Heldentum, sportliche Leistung und Jagd eine enge Verbindung ein und sind als gleichwertig zu betrachten²⁵. Dieses Zusammenspiel läßt sich auch bei der Jagd auf Wüstenwild incl. Wildesel verfolgen, wobei die Beziehung zum Heldentum, bzw. der Siegesmacht des Königs durch die Beischrift hergestellt wird. So heißt es auf der Rückseite des Bogenkastens 79 des Tutanchamun in der oberen: (a) und unteren Beischrift (b)²⁶:

(a) *ˢnḥ ntr nfr nḥt-pd.w.t nb ḥpš kṇj m iḥ st nṣwt rs-tp mk km.t wˢf n sṇd=f m pd.t 9*

»... es lebe der gute Gott mit siegreichen Bögen, Herr der Kraft, der tüchtig ist, beim sie spannen, der wachsame König, der Ägypten schützt. Die, die von seiner Furcht gebeugt sind, sind die Neunbogen...«.

(b) *nṣwt nḥt-pd.w.t ˢ hmhm.t nṣwt-bṯ ḥḳ3 pd.t 9 sm3 wr.w ḥ3s.w.t. bṣt.w ... z3 Rˢ wˢf stt ḥwj tp.w ḥ3s.t mḥ.tj*

»... der König mit siegreichen Bögen, groß an Kriegsgeschrei, König von Ober- und Unterägypten, Herrscher der Neunbogen, der die Großen der aufständischen Fremdländer schlachtet, ..., der Sohn des Re, der Asien unterwirft, der die Oberen der nördlichen Länder schlägt».

Ähnlich stellt auch später Ramses III in Medinet Habu durch die Szenenbeischrift seine körperliche Überlegenheit heraus und knüpft eine Beziehung zu seinen irdischen Feinden²⁷:

nṣwt ˢn m ssw mj kṇ n Stš ḥj gbṣ.wj prjˢ ptpt ˢw.t ˢḳ im=w mj bṯḳ ḥr gmḥ ḥp.t ḥwj m iwn ḥr s.t=sn mj 3zḥ nfr wnmj=f i3bj=f ḥr ḥfˢ nn whj.n=f mˢb3j.t wr.w ḥ3s.w.t ḥr m33 ḳnn=f

»Der König, der schön ist in der Umhegung wie die Gestalt des Seth, dessen Arme hoch sind, der tapfer ist, der das Wild niedertrampelt, der darunter tritt wie ein Falke beim Erblicken von Geflügel²⁸, der zu Leichenhaufen schlägt auf ihren Stellen, wie einer, der Getreide sichelt. Seine Rechte und seine Linke sind beim Packen, ohne zu fehlen. Die Dreissig²⁹ und die Großen der Fremdländer sehen seine Tapferkeit...«.

Anders als auf seinem Bogenkasten und als Ramses III in Medinet Habu, stellt Tutanchamun auf seiner Truhe³⁰ die Beziehung zwischen Jagd und Niederwerfung von Fremdvölkern vorwiegend durch die Bildkomposition her. Ein Vergleich der Wüstenwildjagd mit der darunter befindlichen Darstellung der Unterwerfung asiatischer Völker macht dies deutlich³¹. Die Beischriften treten sehr stark zugunsten der Jagddarstellung zurück und verweisen nur kurz auf die physische Kraft Pharaos: *in st ḥm=f m 3.t šr.t*

»... seine Majestät brachte sie (die Rudel des Wüstenwildes) in einem kleinen Augenblick«³².

Durch die Nebeneinanderstellung von Jagd und Krieg auf dieser Truhe, aber auch z.B. auf dem 1. Pylon in Medinet Habu, werden die Szenen gleichwertig behandelt. Sie sind miteinander austauschbar³³. Diese Äquivalenz wiederum läßt es zu, ein von Amenophis II erwähntes sportliches Ereignis einzuordnen.

Es handelt sich um den frühesten Beleg der königlichen Wildequidenjagd, der aus seinem 7. Regierungsjahr stammt. Anlässlich der friedlichen Übergabe der Stadt Kadesch durch ihren Stadtfürsten, schwört dieser zusammen mit seinen Kindern den Treueid. Daraufhin findet eine Demonstration der physischen Stärke Amenophis II statt, indem ein Kupferscheibenschießen und eine Jagd durchgeführt werden.

iw. tw hr irt sw hr rbiw m p3 ht
iw. tw hr int ghs.w m3s.w.t sh^c.w.t ^c3w hmw nn dr^c-sn

»...und man machte Beute³⁴ auf rbiw in dem Gehölz, und man brachte Gazellen, m3s.t-Tiere³⁵, Hasen und Achdaris ohne Zahl«³⁶.

Zieht man die wichtige politische Rolle der Stadt Kadesch in Betracht³⁷, könnte die Erwähnung dieser Begebenheit, d.h. die Durchführung der Jagd vor dem Stadtfürsten, eine andere Dimension annehmen als die Darstellungen. Da die Übergabe der Stadt friedlich erfolgte und Kriegs-, Jagd- und Sportereignisse austauschbar sind, kann die Jagd als Ersatzhandlung für die nicht erfolgte kriegerische Auseinandersetzung gewertet werden. Amenophis II besiegt auf diese Weise symbolisch den Stadtfürsten und untermauert seinen Machtanspruch über die Stadt Kadesch.

III. Wildeseldarstellungen in den Privatgräbern des MR und NR

Auch für die Jagddarstellungen in den Privatgräbern gilt, daß kein individuelles Jagdvergnügen gezeigt wird, sondern daß die rituelle Bedeutung vorrangig ist. Sie zelt auf die Vernichtung der chaotischen Mächte, die der Verstorbene an Stelle des irdischen Herrschers ausführt³⁸. Der Vergleich der privaten mit den königlichen Darstellungen läßt bezüglich der Wildeseljagd Unterschiede erkennen³⁹. In den meisten Fällen wird die Jagd zu Fuß ausgeführt und der Wildesel wird überwiegend mit dem Bild einer abfohlenden Stute dargestellt⁴⁰. Diese Szene, die möglicherweise ein neues Motiv darstellt⁴¹, scheint wie losgelöst vom Jagdgeschehen, da der Jäger seine Aufmerksamkeit nur auf das fliehende Wild richtet. Die Eselinnen werden nicht von Pfeilen getroffen. Die Idylle der Geburstszenen wird jedoch regelmäßig durchbrochen, da sich einzelne Hyänen oder Schakale der Stute nähern. Sie greifen entweder die Stute von vorn an oder packen das gerade aus dem Mutterleib hervorkommende Fohlen⁴².

Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß eine Beobachtung in der freien Natur der Auslöser für die Aufnahme des Motivs in die Grabdekoration war⁴³. Entweder entstammt das Motiv der königlichen Dekoration des AR, oder Tiergeburtsszenen aus Privatgräbern des AR, verbunden mit Beobachtungen an Hauseseeln, waren das Vorbild. Innerhalb der privaten Jagdszenen des MR und NR muß dem

Motiv eine eigene Symbolik unterliegen. Einerseits ist eine Erweiterung der Darstellungen des Lebens in der Wüste denkbar, wobei eine sehr selten zu sehende Wildart in die Szene aufgenommen wurde⁴⁴. Andererseits ist auch ein Jagdmonopol des Königs möglich, wie es für die Wildstier- und Löwenjagd belegt ist⁴⁵. Da der Jagdherr dieses Tier schonen mußte, aber auch nicht auf die Darstellung seiner Vernichtung verzichten sollte, wurde auf die natürlichen Feinde der Wüstentiere zurückgegriffen.

1. Mein herzlicher Dank gilt Michael Herb, M. A. und Dr. Wolfgang Decker für ihre stete Hilfsbereitschaft und die Möglichkeit, meine Thesen anhand ihrer Materialsammlung für den »Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten« zu überprüfen.

2. Müller-Wollermann, GM 105, 1988, 69-76; vgl. Hornung E., Geist der Pharaonenzeit, 1990², 154f.

3. Säve-Söderbergh, T., On egyptian representations of hippopotamus hunting, 1953, 55; Hornung E., op. cit., 166.

4. Bsp: Löwe, Stier, Nilpferd.

5. Vgl. Nelson H. H., Medinet Habu II, 1932, Tf. 117; Davies Nina de G., Gardiner A. H., Tutankhamun's painted box, 1962, Pl. III.

6. Decker Klauck, Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft 3, 1974, 40. Dies entspricht 67, 5-78, 71b.

7. Pope S. T., Bows and arrows, 1930, 14f., 58ff.; McLeod, in Phoenix 19, 1965, 8; Id., in Phoenix 26, 1972, 78; Korfmann M., Schleuder und Bogen, 1972, 18f., 28; Behrens, in LÄ IV, 1982, 1006; Schröter H., Roger Ascham Toxophilus, 1983, 60ff. Bei dem von Klauck, op. cit., 41 genannten Bogen (380N, bzw. 85,51 b) ist zu berücksichtigen, daß es sich um keine rein ägyptische Bogenrekonstruktion handelt. Vgl. Pope, S.T., op. cit., 30.

8. Im modernen Bogensport wird beim Zielscheibenschießen auf 90m Entfernung ein Visier zu Hilfe genommen. Korfmann, M., op. cit., 18.

9. Ohne Zusatzausrüstung nähert sich das Gewicht dem moderner Trabrennwagen, die 20kg schwer sind. Für seine Hinweise zum Trabrennen und seine Diskussionsbereitschaft danke ich Herrn Dr. Katona vom Hauptverband für Traberzucht und -Renne e.V. in Neuss-Büttgen.

10. Botti G., Ägyptus 31, 1951, 192-198; Decker, in LÄ VI, 1131, An. 26; Ibid., in: W. Treue, Achse, Rad und Wagen, 1986², 42; Decker, Sport und Spiel im Alten Ägypten, 1987, 62; Littauer M. A., Crouwel, J. H., Chariots and related equipment from the tomb of Tutankhamun, 1985, machen leider keine Angaben zum Gewicht der Wagen Tutankhamuns.

11. Spruyte J., Etudes expérimentales sur l'attelage, 1977, 39.

12. Der Vergleich scheint mir gerechtfertigt, da hier 1. Erfahrungen mit Wagenrennen vorhanden sind; 2. die Geschwindigkeit der heutigen, auf Hochleistung gezüchteten Traber über der durchschnittlichen Galoppgeschwindigkeit der gebräuchlichen Pferdezüchtungen liegt. Kapitzke G., Das Pferd von A-Z, 1987, 184; 3. die ägyptischen Pferde durch die betonte Brutspartie deutlich als Wagenpferde gekennzeichnet sind (Vgl. Beschreibung von Trabern in Feldmann F. J., Die Zucht des Renntrabers in Norddeutschland, Diss. Giessen, 1953, 207).

13. Ein zweiter Streitwagenfahrer würde einen erheblichen Einfluß auf das zu ziehende Gewicht haben. Zur Bildverkürzung s. Wolf W., Die Bewaffnung, 1926, 91 Ann. 3.

14. Die Fahrer standen vor der Achse, wodurch die Deichsel stärker belastet und nach vorn gedrückt wurde. Nagel W., Der mesopotamische Streitwagen und seine Entwicklung im ostmediterranean Bereich, 1966, 38.

15. Zur zoologischen Bestimmung s. Hilzheimer M., SAOC 20, 1941, 6; Keimer, BIE 30, 1949.

16. Baker S. W., The Nile Tributaries of Abyssinia, 1868², 55; Keimer, op. cit., 121 (Nachtrag), 129f.; Mason M. H., The wild ass free, 1959, 127 f. Vgl. in Grzimeks Tierleben XII, 1972, 562 gibt für den indischen Hemion eine Distanz von 800 an.

17. Menges, Der zoologische Garten 28, 1887, 264.

18. Ziccardi, African Wild Life 24, 1970, 287; Groves C. P., Horses, asses and zebras in the

wild, 1974, 109; Maekawa, ASJ 1, 1979, 48.

19. Hassenberg Lieselore, Verhalten bei Einhufern, 1971, 14f.; Volf, op. cit., 560; Groves, op. cit., 105.

20. Vgl. Xenophon, Anabasis I 5.2; Keimer, op. cit., 129, 134, 141f.; Mason, M. H., op. cit., 94; Volf, loc. cit.

21. Altenmüller, in LÄ III, 1980, 231; Decker in Treue W., Achse, Rad und Wagen, 1968², 50; Ibid., Sport und Spiel, 1987, 160. Zweifel äußert auch Hofmann U., Fuhrwesen und Pferdehaltung, 1989, 242f. Zudem läßt mich der Nachweis von Kuhantilopen- und Wildeselknochen vor Einführung des Streitwagens zweifeln, ob die Geschwindigkeitssteigerung das Erlegen schneller Arten erst ermöglichte. Vgl. Boessneck, Die Tierwelt des alten Ägypten, 1988, 17, 39; Boessneck et al., in: Rizkana Ibrahim, Seeher J. Maadi III, 1989, 88 (Geschwindigkeit der Kuhantelope nach Hassenberg L., op. cit., 14: 80 km/h. Vgl. Walther, in Grzimeks Tierleben XIII, 1968, 400).

22. Menges, op. cit., 266f.; Mason M. H., op. cit., 122, 127; The Encyclopaedia of Islam III, 1971, new edition, 393 f.

23. Skarabäus Amenophis III: Urk. IV, 1738ff.; Decker W., op. cit., 1987, 159; Hofmann, U., loc. cit., Nachweis eines Jagdgeheges in Soleb: Decker, W., op. cit., 1987, 161; Mason M. H., op. cit., 135 hält allerdings das Treiben von Wildeseln in Netze für unmöglich.

24. S. Anm. 27.

25. Desroches-Noblecourt, in RdE 1, 1950, 44; Leclant, in MDAIK 14, 1956, 144; Hornung, Studium Generale 20, 1967, 80; Decker W., Die physische Leistung Pharaos, 1971, 39, 100, 146; Hofmann U., op. cit., 244.

26. Urk. IV, 1955-61, 2058, Z. 13-14; 2059, Z. 4-7; McLeod W., Self bows and other archery tackle, 1982, 29.

27. Nelson H. H., Medinet Habu II, 1932, Tf. 116; Edgerton William F., Wilson J. A., SAOC 12, 1936, 144; Kitchen, Ram. Inscr. V, 1983, 113, 10-12.

28. Vgl. Bidoli, in MDAIK 28, 1973, 195, Z. 9f.

29. Edgerton W. F., Wilson J. A., loc. cit. Ann. 6a.

30. JE 61467. Saleh Mohammed, Sourouxian H., The Egyptian Museum Cairo, 1987, Nr. 186.

31. Hornung, Studium Generale 20, 1967, 80.

32. Davies Nina; Gardiner A. H., Tutankhamun's painted box, 1962, Tf. III.

33. Decker W., Die physische Leistung, 1971, 146 ff.; Ibid., Sport und Spiel, 1987, 155; Hornung E., Geist der Pharaonenzeit, 1990², 154.

34. Edel, in ZDPV 69, 1953, 143;

35. Keimer, in BIE 30, 1949, 118-120; Helck W., Urk. IV Übersetzung H. 17-22, 1961, 37 Ann. 2.

36. Badawi, in ASAE 42, 1943, 12; Edel, op. cit.; Urk. IV 1304, Z. 5-7.

37. Unter der Leitung des Fürsten von Kadesch war eine Koalition entstanden, die von Thutmosis III bei Megiddo geschlagen wurde. Urk. IV, 647-667; 1234-1236; 1246-1247.

38. Altenmüller H., Jagd im alten Ägypten, 1967, 24.

39. a) Meir I, Pl. VI (*Snbj*); b) Meir II, Pl. VIII (*Wḥ-ḥtp*); c) Vandier, Mo'allala, Tf. 34 (*cnḥ-tjffj*); d) Davies, Five theban tombs, Pl. XII (*Mntw-ḥr-ḥpš-f*); e) Id., Ken-Amun, Pl. XLVIIIa; f) Säve-Söderbergh T., Four eighteenth dynasty tombs, 1957, Pl. XVI (*Inj-itj=f*).

40. Die einzige Ausnahme: der Pfeilkasten BM 20648, auf dessen Rückseite zwei Wildesel gejagt werden. Der Kasten entstammt vermutlich einer Soldatenbestattung der 17./18. Dynastie in Theben. Shore, in BMQ 37, 1973, 4-9; McLeod W., Self bows and other archery tackle, 1982, 63f.

41. Im AR sind keine Geburtsdarstellungen des Wildesels belegt. Kopulationsszenen von Wildeseln: Edel E., Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der »Weltkammer« aus dem Sonnenheiligtum des Nuserre, Teil II, 1964, 192; Keimer, op. cit., 138. In den theban. Gräbern des NR kommen mit Ausnahme von Wildeseln keine Geburtsszenen vor: Guksch E., Die Szenen der Wüstenjagd in den thebanischen Gräbern der 18. Dynastie, (unpubl.) M. A. Heidelberg 1974, 30.

42. Vgl. Guksch H., loc. cit.

43. 1. Der Lebensraum der Wildesel liegt weit entfernt von menschlichen Behausungen. 2. Wie alle Equidenstuten ist die Eselin in der Lage, den Geburtstermin hinauszuzögern, um Störungen während des Abfohlens zu vermeiden. Hediger H., Beobachtungen zur Tierpsychologie, 1961², 214f., Hassenberg L. Verhalten bei Einhufern, 1971, 100.

44. Vgl. Boessneck J., Die Tierwelt des alten Ägypten, 1877, 35.

45. Altenmüller, in LÄ III, 1980, 227.

Nachtrag

S. 369 Anm. 6 und 7: Lies für die genannte Bogenstärke die Maßeinheit $lb = \text{libre}$ (i.e. „Pfund“).